

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 7.50, halbjährig fl. 4.00. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 1 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscrite nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. September d. J. dem österreichischen Staatsangehörigen Karl Max Bauer in Wien die Annahme des ihm verliehenen Postens eines Consuls von Peru in Wien allergnädigst zu bewilligen und dem bezüglichen Bestallungsdiplom desselben das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu ertheilen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. September d. J. dem Zolloberamts-Verwalter des Hauptzollamtes in Eger Franz Ling in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung tafzfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. October d. J. dem Oberlehrer Leopold Belár in Laibach das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der amerikanische Staatenbund.

Seit längerem schon beschäftigt sich die öffentliche Aufmerksamkeit in intensiver Weise mit dem amerikanischen Staatencongress; er ist nunmehr insofern zur Thatfache geworden, als sich die Delegierten der einzelnen Staaten aus Nord und Süd zu Washington versammelt haben. Zunächst hat freilich nur der officielle Empfang stattgefunden, und wurden hierauf die Sitzungen auf den 18. November vertagt; damit er das man ursprünglich wohl auch bezweifelte, gesichert. Minder sicher sind natürlich die praktischen Erfolge der Congressberatungen, deren Programm ein äußerst bedeutungsvolles ist und, wenn zur Verwirklichung gebracht, einen epochemachenden Abschnitt nicht nur in der Geschichte Amerika's, sondern geradezu der Welt involviren würde.

Feuilleton.

Vom Büchertisch.

Mit Sturmschritt eilt eben heuer die Zeit heran, in der man nichts lieber aufsucht, als den Platz am es draußen zu wettern und zu brausen begonnen, das Diner und Souper besser mundet, als in jeder andern Jahreszeit, so greift man in der nun mit Uebermacht angebrochenen Saison mit verstärktem Appetit zum „Nachtisch“.

Aber nicht allein zu dem auf krystallheller oder silberglänzender Schale credenzten, auch zum geistigen „Nachtisch“, zu dem, „was die Bücherei erzählt“; denn wie liest es sich selbst oder hört man anmuthender und einschmeichelnder vorlesen, als in den Tagen so aufrechtiger Herbstwende wie heuer, die uns zu rauhen Winters Vorahnung geworden.

Da ist aber auch schon der ausgesprochene Liebling der Frauenvwelt und, was so selten zusammen treffen mag, zugleich der entschiedene Liebling der Herren, der geistvolle und liebenswürdige Causeur und Essayist Ferdinand Groß zur Stelle, um uns Geschichten und Skizzen und literarische Essays des besten Inhalts und der vollendetsten Form zu bieten.* Ferdinand Groß, der es in der Auswahl seiner Stoffe immer so wohl versteht, beim Griffe „ins volle Menschenleben“

Die Zwecke, welche durch den Congress verfolgt werden sollen, betreffen nicht mehr und nicht weniger, als die Verwandlung von Amerika in ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, sie sind geradezu wie eine Uebersezung der Monroe-Doctrin ins Nationalökonomische. Bildung einer Art amerikanischen Zollvereines, also einer gemeinsamen Zollgrenze nach außen, Einführung gleicher Maße, Gewichte und Münzen innerhalb derselben, erhebliche Verbesserung der Communicationsmittel und damit der Verbindung unter den einzelnen Staaten, endlich als logische Consequenz der also bewirkten Einigung die Errichtung von Schiedsgerichten behufs Beilegung etwa zur Entstehung gelangender Streitigkeiten — das sind die Punkte, über welche der Congress berathen soll. Die hervorragendste Beachtung in diesem Programm hat vor allem die zollpolitische Frage gefunden, und wie aus den Stimmen der Presse deutlich hervorgeht, würde man in allen europäischen Staaten das Zustandekommen der Zollunion mehr oder weniger für eine Schädigung des eigenen Landes halten. Die englischen Journale haben dieser Ansicht unvehohlenen Ausdruck gegeben, desgleichen haben sich namentlich auch die spanischen in dieser Richtung geäußert. Ähnliches ist ja auch, wengleich vielleicht in einem minderen Maße, für Oesterreich der Fall; auch unsere Industriellen haben ernste, opfervolle und zum Theil erfolgreiche Anstrengungen gemacht, sich für ihre Erzeugnisse einen Absatz in Südamerika zu erobern, sie müßten es daher gleichfalls schwer empfinden, wenn ihnen mit einemmale durch eine Zollverschiebung der Markt versperrt oder auch nur erschwert würde.

Das aber die projectierte Zollunion darauf hinauslaufen würde, kann wohl keinem Zweifel unterliegen. Die nordamerikanische Industrie hat sich Dank günstiger natürlicher Verhältnisse, Dank aber auch einem hochgeschraubten, dem Lande schwere Opfer auferlegenden Schutzsystem zu ansehnlicher Blüthe emporgearbeitet, das eigene Land genügt vielfach nicht mehr als Absatzgebiet, der Gewinn des industriellen Arbeiters ist unsicherer und schmaler geworden. Mittel- und Südamerika konnten bisher aber noch nicht in dem gewünschten Maße als Markt erobert werden, die Producte der amerikanischen Industrie begegneten dort den europäischen Erzeugnissen, die sich trotz der weiteren

von heute wie ehedem das Padendste zu wählen, hat auch mit den Sujets zu seinen zwei neuesten Büchern und in ihrer kunstgerechten Behandlung, einerseits — wie dies bei einem bereits der Literaturgeschichte auf ihren besten Blättern einverleibten Schriftsteller selbstverständlich — wieder ein gut Stück Kulturarbeit vollbracht und andererseits — wie es bei einem mitten in der Gegenwart fußenden Schriftsteller gleichfalls selbstverständlich — seiner Lesewelt wieder eine volle Reihe der kostbarsten Perlen seiner eigenen Muse dargereicht. So werden denn diese beiden jüngsten schönen Werke des angesehenen und viel gefeierten Autors unseren Ansprüchen an ihn und unseren Erwartungen von ihm wieder in brillanter Weise gerecht.

Indem wir bei unserer näheren Betrachtung der beiden genannten Bücher von Ferdinand Groß den unter dem Haupttitel „Zum Nachtisch“ zusammengefaßten Geschichten und Skizzen den Vortritt gönnen wollen, sprechen wir es damit keineswegs aus, daß die „literarischen Essays“ in dem Werke „Was die Bücherei erzählt“ jenen etwa an Wert und Bedeutung nachstehen; wir gehen bei dieser unserer Reihenfolge nur von dem Standpunkte aus, die Plauderei, die Causeur dem Vertiefen in das Studium voranziehen zu lassen. „Zum Nachtisch“ bringt die ansehnliche Zahl von 25 Geschichten und Skizzen, die sich untereinander, was Interesse des Inhaltes und Vollendung der Form betrifft, die Palme streitig machen. Welcher von diesen allen reizend stilisirten Ripp's wir aber wohl den Vorzug geben möchten? Da hört sich das Preisrichteramt auf — da entscheidet nur der individuelle Geschmack, die individuelle Neigung der so oder so gestimmten Leserin, des so oder so gearteten Lesers. Das eine aber kann mit Bestimmtheit versichert werden, alle

Entfernung zumeist den Vorrang zu erringen und auch zu behaupten wußten.

Dem soll nun abgeholfen werden durch den Zollbund, welcher den amerikanischen Erzeugnissen eine Ueberlegenheit sichern würde, die sie bisher bei freier Concurrenz entbehren mußten. Der Verkehr zwischen den einzelnen Staaten würde des weiteren dann noch erleichtert und befördert werden durch die in Aussicht genommenen sonstigen Maßnahmen hinsichtlich Münze, Gewicht u. Selbstverständlich würden sich die Wirkungen des von dem Staatssecretär Blaine — denn dieser ist als der eigentliche Urheber des Projectes anzusehen — eronnenen Planes nicht in den bezeichneten wirtschaftlichen Resultaten erschöpfen; der Wirtschaftsbund würde zugleich die erste und überaus wichtige Etappe zur politischen Einigung oder, wenn man will, zur ausgesprochenen Suprematie der jetzigen Unionsstaaten über die übrigen bedeuten.

Die Gefahr, welche freilich den europäischen Staaten aus den unionistischen Bestrebungen Blaine's droht, ist keine sehr nahe gerückte, acute; die Verwirklichung aller jener Pläne liegt vielmehr noch in weiter, recht weiter Ferne. Der Grund davon ist darin zu suchen, daß eben das Interesse an dem Zustandekommen des Zollbundes ein sehr einseitiges ist, das die mittel- und südamerikanischen Staaten keineswegs zu theilen vermögen. Sie führen allerlei Bodenproducte, Wolle, Fleisch, Felle aus, die Vereinigten Staaten sind aber zumeist kein geeignetes Absatzgebiet dafür, sondern selbst Exportland darin; die bezeichneten Staaten könnten daher von der Vereinigung nicht profitieren, sie würden durch sie nur eine Erschwerung ihrer Ausfuhr nach Europa erleiden, welche sie äußerst empfindlich treffen müßte. Desgleichen würden sie bei der Einfuhr verlieren, da sie eine beträchtliche Menge von Industrieproducten benötigen und diese voraussichtlich bei einer Unterbindung des Verkehrs mit Europa wesentlich theurer bezahlen müßten.

Es ist also schlechtweg nicht abzusehen, welches Interesse jene vorwiegend agricolen Staaten zu einer Vereinigung mit der Union treiben sollte, da zahlreiche und bedeutende Nachtheile für sie daraus entspringen müßten. Neben dem ist auch der nationalen Gegensätze in Amerika nicht zu vergessen, und scheinen die romanischen Völker bisher wenig Lust zu verspüren, sich in einen so nahen Bund mit den Yankee's des Nordens

die 25 vortrefflichen kleinen Causerien müssen, abgesehen vom persönlichen Geschmack oder momentaner Stimmung, als gleich vorzüglich gelungen bezeichnet werden.

Schon gleich die einleitende Pièce: „Die Leserin“, behandelt den schon so oft von den Schriftstellern neuer und alter Zeit in Vorworten und Dedications-Capiteln erörterten Stoff von der Aufnahme ihrer Geistesproducte durch den Leser, beziehungsweise durch die Leserin. Und wie originell und anziehend in hohem Grade findet sich nicht Groß mit diesem scheinbar vollends abgebrauchten Stoffe ab, wach neue, pikante Seiten weiß er nicht ihm abzugewinnen?! Wie wahr und zutreffend klingt, abgesehen von der ganzen übrigen Durchführung des Themas über die Aufnahme von Literaturwerken durch die „freundliche schöne Leserin“ der Schluß: „Ich stimme doch lieber dafür, daß sie (die Leserin) keinen Vorleser beschäftige, sondern die Lectüre selbst besorge, das ist für uns (Schriftsteller) sicherer... Wengt kein dritter sich ein, so finden wir uns mit ihr zurecht, und ihre Hand reicht uns lohnend ein Lorbeerzweiglein, ob auch das kleinste und dünnste...“ Wie in diesem Schluß, wo der Verfasser in fast grenzenloser Bescheidenheit vor jedem Vorleser die Segel zu streichen den Anschein sich gibt, der Schall seines Amtes waltet, so auch die ganze Causerie durch.

Voll des köstlichsten Humors ist „Im Bahnhof-Restaurant“, wo der Verfasser, sich als den einzigen ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht betrachtend, an den vorzüglichen ihm vorgelegten Speisen sich gütlich thut und mit gesättigter Contemplation dem Abreisen der diversen Reisefiguren anwohnt und, entzückt über sein superbes Rumpsteak mit pommes soufflées, „ein Gedicht in Fleisch“, „ein großes Gedicht“, ausruft:

* Die neuesten Werke von Ferdinand Groß: „Zum Nachtisch“, Geschichten und Skizzen, Leipzig, B. Ellischer Nachfolger (Bruno Winkler) — „Was die Bücherei erzählt“, literarische Essays, Leipzig, Wilhelm Friedrich W. K. Hofbuchhändler.

einzufließen, der nothwendig zu einer Herrschaft dieses mächtigeren und energischeren Theiles führen müßte. Neben diesen sozusagen principiellen Schwierigkeiten, welche der Divergenz vitaler Interessen entspringen, gibt es aber noch sonstige Umstände genug, welche die Realisirung des Planes erschweren. Verhältnismäßig leicht wäre etwa die Schaffung eines gemeinsamen Maß- und Gewichtsystems und zweifellos auch vortheilhaft, wie jede Vereinfachung im Verkehrsleben; ernstliche Schwierigkeiten würde aber schon das einheitliche Münzwesen bieten, da der südamerikanische Silberdollar in seinem Werte nicht wie der nordamerikanische durch die Möglichkeit der Umwechslung in Gold gestützt wird.

Die Budgets der einzelnen Staaten sind ferner äußerst verschieden, was bei Veranlagung der aus dem Zollwesen zu ziehenden Einkünfte zum Ausdruck kommen müßte. Für gewisse Vortheile ferner, die ihnen allenfalls die Vereinigten Staaten bieten könnten, wie etwa die Erleichterung bei der Einfuhr von Zucker, werden die davon betroffenen Länder wenig empfänglich sein, da ohnehin der natürliche Verlauf der Dinge hierin Nordamerika zu ihrem Abnehmer macht. Endlich ist auch der bestehenden Handelsverträge zu gedenken, welche bei den zollunionistischen Bestrebungen gar wohl in Betracht kämen.

Allgemein wird daher auch die Ansicht aufgestellt, daß der Congress zunächst zu keinem praktischen Resultat führen werde; als Symptom der vorhandenen Strömungen ist er aber sehr beachtenswert, da schließlich nicht abzusehen ist, ob sich diese nicht einmal irgendwie Luft machen werden, wenngleich in einer Weise, die von den gegenwärtigen Projecten immerhin erheblich abweichen mag.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation in Böhmen.) Die Sonntag stattgefundene Versammlung der deutsch-böhmischen Landtags-Abgeordneten hat das Resultat ergeben, welches nach den letzten Vorgängen erwartet werden mußte. Es wurde die Fortsetzung der Abstinenzpolitik beschlossen. Wesentlich neue Argumente für diese Taktik wurden nicht vorgebracht. Der ganze Verlauf der Versammlung, die gehaltenen Reden und die vorgebrachten Gründe waren in vollkommener Uebereinstimmung mit den letzten bezüglichen Kundgebungen der deutsch-böhmischen Partei. Die Anschauungen über die Berechtigung und Ersprießlichkeit der Enthaltungspolitik im allgemeinen und in diesem besonderen Falle können also auch durch diese Versammlung nicht geändert werden.

(In Lemberg) fand vorgestern die Einweihung des griechisch-katholischen Generalseminars im Beisein des Unterrichtsministers und des Statthalters durch den Metropolitan Sembratovic unter Assistenz des Stanislauser Bischofs und des griechisch-katholischen Clerus statt. Die Ansprache des Metropolitan erwidern, welche dem Kaiser und der Regierung den Dank für das Zustandekommen des Seminargebäudes ausdrückte, betonte der Unterrichtsminister, die Böglinge der Anstalt sollten ihren Beruf nach Verlassen der Anstalt im Vollgeföhle treuer, unwandelbarer Ergebenheit

«Komische Leute! Laufen aus einer Stadt fort, in welcher man so vortrefflich kocht!» — Welch reizvolles Genrestück aus dem Kinderleben ist «Die Bitte an den Storch» mit dem tiefpsychologischen Blick in ein reines Kindesherz — die beste Antwort auf die vielen landläufigen Outrierungen in der Erzählung von moderner Kinderweisheit.

Das edelste Gefühl spiegelt sich in der Pointe zu der Pièce: «Nachmittagschläfschen». Beim Erwachen läßt sich eine flüsternde Stimme vernehmen:

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar;
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein einst war.

Wer spricht so? Ich selbst? Ich wache. Da sitzt meine Mutter wie vorhin, ihre Hand liegt schmeichelnd auf meiner Stirn. Wie sie sieht, daß ich nicht mehr schlafe, erröthet sie, springt auf und murmelt verlegen und verschämt: «Ich habe hier nur eine Stricknadel gesucht.» Hat jemand Lust zu träumen wie ich, so ist das Recept höchst einfach: Er braucht nur ein Nachmittagschläfschen zu machen. Außerdem muß ihm allerdings eine Mutter leben, die in der Nähe eine Stricknadel sucht, während er schläft.

Voll Humor sind dann wieder: «Wie wird man kein Schriftsteller?», «Geplagte Frauen», «Der Lyriker» u. a. m. Ein wahres Cabinetstück der Causerie ist aber «Marche funèbre», das in den weitesten Kreisen des lebhaftesten Anklanges sicher ist, in allen jenen Kreisen, und die sind in der That sehr weit gezogen — in denen der Hochmeister des Pianos, Alfred Grünfeld, verehrt wird, denn nach einem Claviervortrage dieses modernen Heros der Tonkunst hat der congeniale Schriftsteller eine der originellsten Liebesgeschichten gedichtet, indem er, den «Marche funèbre» in Worte

an die griechisch-katholische Kirche, aber auch im Bewußtsein ihrer staatsbürgerlichen österreichisch-patriotischen Pflichten antreten.

(Zollbeirath.) Das handelspolitische Departement des Handelsministeriums hat auf Grund einer commissionellen Verathung von Vertretern dieses und des Finanzministeriums den Entwurf eines Statuts für den ins Leben zu rufenden Zollbeirath ausgearbeitet. Der Entwurf des Statuts wurde dem Finanzministerium zur Aeußerung mitgetheilt. Wie gemeldet wird, haben bereits sowohl der Handelsminister als auch der Finanzminister dem Entwurfe ihre Genehmigung erteilt. Nunmehr wird der erwähnte Entwurf den Handelskammern mit der Einladung übermittelt werden, sich über denselben zu äußern.

(Baron Dumreicher) erstattete vorgestern in der Klagenfurter Handelskammer seinen Rechenschaftsbericht, der mit großem Beifalle aufgenommen wurde. Dem Abgeordneten wurde der wärmste Dank ausgesprochen. Gleichzeitig wurde eine Resolution angenommen mit dem Ausdrucke des Wunsches, es möge endlich der Anschluß aller deutschen Abgeordneten Kärntens zu einer großen Einheit von Gesinnungsgenossen im Reichsrathe Thatfache werden.

(Kroatien.) Im Schoße der kroatischen Regierung wird ein neues Gesetz über die Disciplinar-Verantwortlichkeit der Richter zur Vorlage im Landtage vorbereitet, welches entgegen ähnlichen Gesetzen Oesterreichs und Ungarns eine dem militärischen Ehrenrathe conforme, aus Mitgliedern des Richterstandes bestehende inappellable Instanz schaffen soll. Durch diese Institution soll ein vollkommen unabhängiges, auch den Schein jeder Beeinflussung entbehrendes Forum in Disciplinar-Angelegenheiten ins Leben gerufen werden.

(Der Zar in Berlin.) Der Zar kommt also Ende dieser Woche nach Berlin, wo er im russischen Botschaftshotel absteigen und zwei Tage verweilen wird. Ein russischer Hofzug, aus fünfzehn Waggonen bestehend, hat Dirschau bereits passiert, woraus man folgert, daß der Zar sich von Berlin auf dem Landwege nach Petersburg zurückbegeben wird. Diesmal treten in inspirierten Blättern diese Mittheilungen so bestimmt auf, daß man ihnen den Glauben nicht versagen kann. Interessant im Hinblick auf den Contrast ist der Zusatz, es lasse sich jetzt übersehen, daß alle Nachrichten französischer Blätter über den Besuch der Pariser Ausstellung durch den russischen Thronfolger völlig aus der Luft gegriffen waren; es sei davon auch nie die Rede gewesen. Als wahrscheinlich wird es in Berlin betrachtet, daß Fürst Bismarck in der Hauptstadt eintreffen werde, um während des Aufenthaltes des Zars zugegen zu sein.

(Die französischen Stichwahlen) haben das vorausgesehene Ergebnis gehabt. Die neue Kammer wird, wie ein Pariser Telegramm meldet, ungefähr 362 Republikaner und 205 Oppositionelle zählen. Nach dieser Annahme würde die künftige republikanische Majorität in der neuen Kammer 159 Stimmen betragen. Unzweifelhaft ist eine solche Majorität groß und genügend genug, um allen auf den Umsturz der bestehenden Regierungsform wie nicht minder auf die Umgestaltung der Verfassung abzielenden Speculationen gründlich das Concept zu verderben. Hoffentlich wird

umgehend, einen «Trauermarsch des Herzens» schrie, wie stimmungsvoller und ergreifender kaum je einer erklungen.

Markant, kurz aber erschöpfend leitet Groß sein anderes Buch: «Was die Bücherei erzählt», ein, indem er «anstatt eines Vorwortes» nachstehende Erklärung demselben voranstellt: Er schreibt: «Mit keiner Auseinandersetzung, mit keinem einleitenden Commentar möchte ich den wohlwollenden Leser behelligen, sondern nur bemerken, daß ich mich darauf beschränkt habe, Essays über solche zeitgenössische Autoren hier aufzunehmen, deren Wesen abgeschlossen vor den Augen der Kritik liegt. Mag ein oder das andere neueste Werk eines solchen Autors nicht erwähnt sein — wie z. B. Daudets «Immortellen» — so ändert dies nichts an der einmal festgestellten literarischen Physiognomie. Ein Schriftsteller braucht sich nicht ausgegeben zu haben, und doch kann seine Erscheinung schon in unabänderlichen Linien der Erkenntnis der Lesewelt eingezeichnet sein.»

Nach diesen einleitenden Sätzen geht man vollberuhigt an die Lectüre dessen, «Was die Bücherei erzählt», denn man ist sicher, prägnante literarische Studentenköpfe zu schauen. Und in der That! Groß, der, wie unseren Lesern bekannt, schon in seiner Studie «Goethe's Werther in Frankreich» gezeigt, welch hervorragenden tüchtiger Goethe-Kenner er sei, hat diese Ueberzeugung in uns womöglich, noch gesteigert und gefestigt in der Studie «Goethe's Faust in Frankreich», die das vorliegende Buch in so glücklicher Weise eröffnet. Es folgen dann ebenso eingehende wie abgerundete Studien über Alphonse Daudet, Ferdinand Fabre, Leconte de Lisle, Sully Prudhomme, Louise Ackermann, François Billon, Samuel Saciles u. a. m.

diese Aussicht durch den Umstand keinerlei Einbuße erleiden, daß die republikanische Majorität von 362 Mitgliedern in ihren Reihen 126 Radicale zählt. Nur in der That, fast möchten wir sagen: solidarischen Vereinigung dieser sehr ansehnlichen Fraction der Radicales mit den 236 gemäßigten Republikanern liegt die alleinige und ausreichende Gewähr für die Fruchtlosigkeit aller künftigen, gegen die Republik gerichteten subversiven Bestrebungen der diversen oppositionellen Fractionen, wie nicht minder für die endliche Stabilisirung der französischen Verhältnisse, welche so sehr im Interesse Frankreichs gelegen ist. Von hervorragenden Boulangisten sind Raquet, Laur und Laisant durchgedrungen. Im ganzen dürften bei den Stichwahlen 29 Boulangisten gewählt worden sein, so daß die Zahl der Boulangisten innerhalb der Gesamtzahl von 205 Oppositionellen sich ungefähr auf 50 belaufen dürfte.

(Parlamentarisches aus Deutschland.) Die Stärke der Fractionen im deutschen Reichstage gestaltet sich bei seinem Wiederzusammentritte wie folgt: Die Deutschconservativen sind auf dem Stande von 77 Mitgliedern verblieben; die deutsche Reichspartei hat zwei Mitglieder durch den Tod verloren und ist von 39 auf 37 zurückgegangen; das Centrum zählt wieder 103 Mitglieder; die National-Liberalen sind mit 93, die Polen mit 13 und die Socialdemokraten mit 11 Mitgliedern ebenfalls gleich stark geblieben; die Deutschfreisinnigen haben sich durch den Austritt eines Mitgliedes von 36 auf 35 vermindert; die Fraktionslosen sind von 23 auf 25 gestiegen.

(Militärisches aus Russland.) Wie man aus Petersburg meldet, ist General Dragomirov nach Kiev abgereist und trifft daselbst heute ein, um seinen neuen Posten als Commandirender des Kiever Militär-Districtes anzutreten. In den nächsten Wochen wird sich derselbe in alle Garnisonsorte dieses Bezirkes behufs Truppen-Inspektionen begeben, bei welchem Anlasse er auch die festen Plätze an der Grenze sowie das Kriegsmateriale einer eingehenden Inspektion unterziehen wird.

(Aus der Türkei.) Wie der «Pol. Corr.» aus Constantinopel gemeldet wird, ist der gegenwärtige General-Gouverneur von Monastir, Achmed Sub Pascha, in gleicher Eigenschaft nach Kofovo versetzt worden. Zum General-Gouverneur von Janina wurde Hüfi Pascha ernannt.

(Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera.) Nach einer aus Petersburg zugehenden Mel-dung hat die russische Regierung energische Quarantaine-Maßregeln gegen die Cholera ergriffen, welche soeben in Rescht, der Hauptstadt der persischen Provinz Chilan, ausgebrochen ist.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der Gemeinde Domaschitz für die durch Hagelschlag betroffenen Insassen 400 fl. zu spenden geruht.

(Der neue Oberst-Landmarschall von Kärnten.) Am 4. October wurde in Klagenfurt die Belehnung des k. k. Gerichtsadjuncten beim dortigen

Mit ganz besonderer Liebe für den Stoff erscheint «Der Fürst von Ligne als Schriftsteller» geschildert; diese als Schriftsteller und Mensch gleich hochinteressante Erscheinung, die, aus dem vorigen Jahrhundert in das unsrige herübergeragt — der Fürst starb bekanntlich in dem ihm durch sein «weiches, warmes Leben» so liebgewordenen Wien 1814 — ihre Persönlichkeit so ganz und gar in das Schriftthum hineintrug, daß die Kritik, wie unser Verfasser ganz richtig bemerkt, des Fürsten Diction als einen style parlé bezeichnen darf. «Man glaubt — schreibt Groß — ihn plaudern zu hören, wenn man ihn liest, und denjenigen, mit welchen er persönlich verkehrte, mochten den Eindruck haben, als läßen sie ein prickelndes, von den Grazien gesegnetes Buch.» Sollen wir beim Ausfügen dieser geistigen Wahlverwandtschaft noch fragen, was unser Ferdinand Groß zu des Fürsten de Ligne Erscheinung so mächtig hingezogen? Wir halten eine solche Frage wohl für überflüssig. . . Mathilde Serao, die so vielbeliebte erste Schriftstellerin des heutigen Italien, und der ewig junge Bauernfeld sind mit nicht minder liebevoller Sorgfalt «porträtiert».

Den Beschluß des, wie man sieht, so vielfach anregenden Buches bildet noch als prächtigste Abhandlung über den «Wiener Wig», in welcher auf Grund der genauesten, erschöpfenden Kenntnis des einschlägigen Materials die einzelnen Phasen und deren beste Repräsentanten scharf charakterisiert erscheinen.

Auch dieses «Carl Colbert in aufrichtigster Sympathie» zugeeignete Werk ist gleich dem ersten vorzüglich ausgestattet.

Landesgerichte Raimund Grafen Wagensperg mit der erblichen Würde des Oberst-Landmarschalls vollzogen. Die feierliche Handlung wurde mit einer Ansprache des Herrn Landespräsidenten Freiherrn v. Schmidt-Zabierow an den Herrn Lehensträger eingeleitet, in welcher der Zweck der Feierlichkeit erörtert und dem Gedanken Ausdruck verliehen wurde, dass die allgemeine staatsbürgerliche Pflicht der Treue und Ergebenheit gegen den Allerhöchsten Landesfürsten durch das vasallitische Verhältnis noch erhöht und verstärkt werde. Hierauf folgte die Vereidigung und die Ausfolgung des in Gestalt eines Diplomes ausgefertigten Lehenbriefes an den Herrn Oberst-Landmarschall, dessen Dankesworte den Abschluss der feierlichen Handlung bildeten.

(Ein Mann des Friedens.) Man schreibt aus Marburg: Im verflossenen Monate wurde ein Reiterführer des Bettauer Pionnier-Bataillons zur Waffenübung einberufen. Der Mann ist ein Ungar, mit einer Nazarenerin verheiratet und Familienvater. Als er ausgerüstet wurde, warf er sofort die Waffen von sich und weigerte sich beharrlich, dieselben nur zu berühren, weil dies seinem Glauben zuwider sei, denn derselbe verbiete ihm, eine Waffe zu berühren, welche bestimmt sei, einen Menschen zu tödten. Alles gütliche Zureden seitens der Officiere und Kameraden nützte ebenfowenig wie Drohungen. Der Mann blieb seinem Vorsatze getreu und erklarte, lieber die schwierigsten Arbeiten zu verrichten, als eine Waffe zu tragen. Da die Vorgesetzten mit dem Mann in keiner Weise etwas auszurichten vermochten, so wurde derselbe, ohne dass er Waffen zu tragen brauchte, ungefähr 8 Tage zu Arbeiten verwendet, welche er gutwillig leistete. Nach Ablauf dieser Zeit wurde er wieder vorgenommen, aber gleichfalls ohne Erfolg. Als dann seine Kameraden beurlaubt wurden, musste der Starckkopf bei seiner Abtheilung verbleiben, er weigerte sich aber noch immer, trotz allen Zuredens, Waffen zu tragen. Nach Verlauf von weiteren zehn Tagen wurde er endlich wegen Verweigerung des Gehorsams in den Garnisonsarrest nach Marburg gebracht.

(Ein Liebesdrama.) In Cernica hat sich ein tragischer Vorfall ereignet. Ein ehemaliger Gendarm stellte einem schönen Mädchen aus dem Hause Milovic nach. Das Mädchen wies alle Anträge des verliebten Mannes ab und wich ihm, wo dies nur möglich war, aus. An einem der letzten Abende war Kukuruz sein Verfolger in einem Nachbarhause, wo das Mädchen und sein Besorger zusammentrafen. Dieser erneuerte seine Anträge, welche abermals zurückgewiesen wurden. Auf dem Heimwege erwartete er das Mädchen, und es als zu fliehen begann, sandte er der Flüchtenden zwei Schüsse nach, welche sie lebensgefährlich verwundeten. Der rabiate Seladon wurde verhaftet.

(Zum Brande beim Grafen Taaffe.) Der Schade, den der verhältnismäßig kurze Brand in der Nacht von Samstag auf Sonntag im Schlafzimmer der Comtesse Louise Taaffe angerichtet hat, stellt sich nun als ein ziemlich bedeutender heraus, da durch das Feuer außer den angeführten Möbelstücken auch mehrere wertvolle Pretiosen, welche Comtesse Taaffe im Theater getragen hatte und die auf dem Toiletetischen lagen, vernichtet wurden.

(Missernte.) Aus Gonobitz in Steiermark schreibt man: Unter den achtziger Jahren wird man ge-

wiss das heurige Jahr als Missernte in des Wortes vollster Bedeutung bezeichnen können. Der hiesige Bauer ist auch völlig verzweifelt und blickt trostlos in die Zukunft. Die bisher eingeheimsten Feldfrüchte, als Weizen, Korn, Mais ergaben nicht den Ertrag, den man erwartet hatte. Die Kartoffeln sind zum großen Theile verkauft, der Buchweizen ist durch den letzten Frost fast gänzlich vernichtet. Die Weingärten bieten einen überaus traurigen Anblick, da sie von der Peronospora sowie von der Senge arg mitgenommen wurden. Die Trauben sind infolge dessen und wegen der fortwährenden Regengüsse und der kalten Temperatur in der Entwicklung sehr zurückgeblieben. Die Güte des Mostes wird also voraussichtlich mit den übrigen Jahrgängen nicht zu vergleichen sein.

(Einen schrecklichen Tod) fand in der Nacht auf den 2. d. M. der Bauernbursche Stefan Deres in der Gemeinde Voczka des Hunyader Comitats. Nach langem, vergeblichem Bemühen ist es nämlich den Einwohnern der Gemeinde in der bezeichneten Nacht gelungen, den Brandstifter, welcher schon mehrere Gebäude angezündet, in der Person des Stefan Deres bei frischer That zu ertappen. Die erbosten Leute übten nun schreckliche Lynchjustiz. Sie warfen den jungen Burschen in das von ihm gelegte Feuer, wo er auch seinen Tod fand. Die Gendarmerie verhaftete bereits mehrere Bauern.

(Ein unterirdischer Fluss.) Bei Miers in Frankreich hat man einen unterirdischen Fluss entdeckt. Man ist seinem Laufe 2 Kilometer weit gefolgt, ist dabei mit dem Rahn durch wunderbare Grotten gekommen und hat 7 Seen und 32 Wasserfälle gefunden. Man nimmt an, dass der unterirdische Flusslauf 7 Kilometer lang ist und eine der großen Quellen speist, welche bei St. Denis-Martel sich in die Dordogne stürzen.

(Brand in Antwerpen.) Man telegraphiert von dort: Antwerpen wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag abermals von einem furchtbaren Brande, welcher eine Bottichfabrik, die größte des Landes, vernichtete, heimgesucht. Ein ganzer Häusercomplex brannte ab. Einen Augenblick war ein ganzes Stadtviertel in Gefahr, in Flammen aufzugehen.

(Cholerafälle auf einem englischen Dampfer.) Der englische Dampfer «Vinda» ist auf der Reise von Port-Said nach Hull in Malta mit zwei Cholerafällen am Bord angekommen. Die strengste Isolierung des Dampfers wurde angeordnet. Die Anzahl der in Mesopotamien seit Monaten vorgekommenen Cholerafälle beträgt 5983; täglich kommen jetzt bei 200 Todesfälle infolge von Cholera vor.

(Vierzig Waggons Fafsbauben verfunken.) Aus Eslegg wird gemeldet: Das Drauschiff «Slavonia» fuhr an die Draubrücke so an, dass ein mit 40 Waggons Fafsbauben beladener Lumbas entzwei brach und sammt der Ladung versank. Der Schaden ist sehr bedeutend. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

(Zu guter Letzt.) Hauptmann: Was meinen's Feldwebel, wir kriegen heut noch an Regen? — Feldwebel: Weiß nit, Herr Hauptmann, war nichts davon im Befehl.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Statthalter in Niederösterreich.) Ludwig Freiherr Possinger von Choborski, wurde auf seine Bitte in den Ruhestand versetzt und der Sectionschef im Ministerium des Innern Graf Erich Kielmansegg zum Statthalter in Niederösterreich ernannt. Der neuernannte Statthalter hat gestern vormittags den Eid in die Hände Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig abgelegt. Mit Baron Possinger scheidet aus dem öffentlichen Dienste einer der hervorragendsten Verwaltungsbeamten der Monarchie. Der neuernannte Statthalter Graf Erich Kielmansegg entstammt einer hannoveranischen Familie. Er wurde am 13. Februar 1847 geboren und ist ein Sohn des vormaligen hannoveranischen Staatsministers Grafen Eduard Kielmansegg. Der neuernannte Statthalter war mehrere Jahre im politischen Dienste in Niederösterreich als Bezirkshauptmann in Seckhaus und Baden thätig. Vor seiner Berufung ins Ministerium des Innern, wo Graf Kielmansegg als Ministerialrath mit dem Titel eines Sectionschefs fungierte, bekleidete er die Stelle eines Regierungsrathes bei der Bukoviner Landesregierung.

(Deutsche Theatervorstellungen.) Dem Vernehmen nach sind bereits mehrere Directoren in Verhandlung getreten, um auch im Laufe des bevorstehenden Winters auf einer provisorischen Bühne hier deutsche Theatervorstellungen zu geben. Director Freund, der vor zwei Jahren im Redoutensaale Vorstellungen gab und der im nächsten Winter mit seiner Gesellschaft in Abbazia spielt, soll sich abermals um den genannten Saal beworben haben; im Hinblick auf die unmittelbar bevorstehende Landtagsession dürfte aber der Redoutensaal wohl kaum vor Ende November oder anfangs December für andere Zwecke disponibel werden. Weiters war der Director der vereinigten Theater in Leoben und Bruch, Herr Hofmann, vor einiger Zeit in Laibach mit der Absicht, die Casino-Veranda sich für eine Reihe theatralischer Vorstellungen zu sichern, die jedoch erst von Anfang Jänner an beginnen könnten, da Director Hofmann bis hin durch seine Verpflichtungen an Leoben gebunden ist. Den vorstehenden Nachrichten zufolge können die Vorstellungen leider erst anfangs December, resp. erst im Jänner beginnen.

(Personalnachricht.) Der Oberst des heimischen Infanterie-Regiments Nr. 17, Herr Karl Pehrowsky, wurde zum Commandanten der 12. Infanterie-Brigade in Klagenfurt ernannt.

(Cautions-Leistungen für Staats- und Privatbeamte.) Der erste allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien, welcher bereits vor 16 Jahren Einrichtungen getroffen hat, wornach er für die cautionspflichtigen Beamten die erforderliche Caution darlehensweise beschafft, hat überdies im Interesse der Privatbediensteten die Cautions-Leistung in Form der Bürgschaftsübernahme eingeführt. Hiernach übernimmt das genannte Institut die Garantie oder Bürgschaft für cautionspflichtige Bedienstete, indem es sich verpflichtet, für Erfolge, welche aus der Dienstleistung des Angestellten sich ergeben sollten, bis zu einer im vorhinein bestimmten Höhe aufzukommen, und sichert so den Dienstgeber vor jedem Schaden, welcher ihm seitens seines cautionspflichtigen Beamten zugefügt werden könnte. Die

Nachdruck verboten.

Verschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.

(53. Fortsetzung.)

«Weshalb nicht? Ich denke, sie beziehen sich doch auf das Haus und diese Besitzungen?»

«Ja, oder vielmehr wäre es besser gesagt, dass sie sich auf Kings-Dene beziehen, als dasselbe noch ein Kloster war und ehe die Abtei zur Ruine wurde. Du weißt jedenfalls, dass die Abtei zur Zeit der Reformationskriege der allgemeinen Zerstörung anheimfiel?»

«Ja, aber unser gegenwärtiges Wohnhaus ist doch ein Theil des ehemaligen Klosters, nicht wahr?»

«Ja, das ist es.»

«Die Grundmauern sind dieselben geblieben?»

«Nicht allein die Grundmauern, sondern auch ein Theil der Hauptmauern sind geblieben; nur im Innern des Hauses ist alles gänzlich umgewandelt worden. Du wirst ohne Zweifel in jenen Urkunden, die in dem Eichenstraute verwahrt sind, hierüber genaue Aufzeichnungen finden.»

Lionel nahm den Schlüssel und kehrte in die Bibliothek zurück, wo er den alten Schrank öffnete und mit großem Eifer in den verstaubten alten Urkunden zu suchen begann, die seit Jahrhunderten hier aufgespeichert lagen.

21. Capitel.

Nachdem Lionel sie verlassen hatte, saßen Natalie und Farquhar noch eine Weile bei Tische. Dann sagte

«Wir wollen in den Park hinausgehen; die Nacht ist wunderschön, und ich glaube nicht, dass du dich erkälten könntest.»

Das junge Mädchen erhob sich, gehorsam seinem Wunsche, warf ein Tuch über die Schultern und gieng mit ihm auf die Terrasse hinaus.

Farquhar, Lionel am unteren Ende derselben erblickend, lenkte durch die Anlagen einem kleinen Gehölze zu, das in den eigentlichen Wildpark führte. Ungefähr auf dem halben Wege dahin gelangten sie zu einer zierlichen kleinen Brücke, die über einen Bach gespannt war; Farquhar blieb vor derselben stehen und lehnte sich an die Brüstung.

«Wir könnten hier bleiben, wenn du nicht wünschst, weiter zu gehen,» bemerkte er.

«D, ich bin ganz zufrieden, wenn ich hier ausruhen kann,» versetzte Natalie, einen Zweig von einem Hollunderstrauch abbrechend und zerstreut mit demselben spielend.

Eine Zeitlang schwiegen beide. Farquhar rauchte nachdenklich, und die Blicke des Mädchens waren auf den abendlich gerötheten Himmel gerichtet. Die letzten Strahlen der Sonne brachen durch die Zweige des Gehölzes und färbten die Baumwipfel rosig. Es war ungemein still hier; nur hie und da ertönte das leise Abendlied eines schlaftrunkenen Vogels zwischen dem sanften Murmeln des vorüberrauschenden Baches.

Farquhar rauchte seine Cigarre zu Ende, warf das letzte Stückchen in das Wasser, wo es aufzischend verglimmte, dann wandte er sich plötzlich zu Natalie, schlang seinen Arm um sie und drückte einen Kuß auf ihre Lippen.

Das Mädchen duldete seine Liebkosung stumm; sie sagte sich, dass dies mit zu dem Opfer gehöre,

das sie sich auferlegt hatte; aber wie sehr sie auch gegen ihren Widerwillen ankämpfte, konnte sie doch ein leises Schauern nicht unterdrücken, als seine Lippen die ihren berührten, und seinem Scharfsinn entgieng das keineswegs. Trotzdem zog er seinen Arm nicht zurück.

«Wie,» rief er vorwurfsvoll aus, «sind dir meine Küsse noch immer widerwärtig?»

«Ich ließ Sie niemals hoffen, dass sie mir etwas anderes als das sein könnten,» entgegnete sie kalt.

«Mein, aber es gibt ein Ding, das Hoffnung heißt und welches in der menschlichen Brust immer wieder auflebt; und ich glaube, dass du mit der Zeit milder gegen mich gestimmt werden würdest.»

«Ich bin nicht veränderlich — im Gegentheil, ich glaube, dass ich sehr beständiger Natur bin.»

«Desto besser, wenn deine Beständigkeit sich mir zuwendet,» entgegnete er leichtthin. «Du siehst, ich verzweifle noch immer nicht. Wenn du auch hart gegen mich bist, gebe ich die Hoffnung doch nicht auf; und ich habe es geschworen, deine Liebe zu erringen, und wenn ich selbst Jahre hindurch darauf warten müsste, um meinen Wunsch erfüllt zu sehen. Es ist viel wert, das Recht, dich küssen zu dürfen, zu haben, meine unvergleichliche Natalie,» fügte er hinzu, sie abermals an sich ziehend und auf die Stirn küßend.

Im selben Augenblick wurden sie durch ein Geräusch in den Zweigen hinter ihnen erschreckt, und sie schauten sich beide um. Es war niemand zu sehen, aber das Gehölz war so dicht, dass selbst ganz in der Nähe sich mehrere Personen hätten verbergen können, ohne bemerkt zu werden. Farquhar suchte unruhig zusammen und schaute forschend in das Gehölz.

(Fortsetzung folgt.)

hiefür zu entrichtenden Prämien und Zahlungen sollen gering sein. Mit Rücksicht auf die dermalen ins Leben tretenden Bezirks-Krankencassen, welche fast durchwegs vercautionierte Beamte und Bedienstete beschäftigen, glauben wir, dass diese Notiz für viele unserer Leser von Interesse sein dürfte.

(Der angebliche Religionswechsel in Poddraga.) Ein Correspondent des «Slovenec» aus dem Wippacher Thale constatirt, dass in Poddraga bisher niemand zum Schisma übergetreten sei und dass die Bevölkerung auch durchaus nicht geneigt sei, etwa einigen starrsinnigen Leuten diesen Schritt blindlings nachzutun. Das Lösungswort «Schisma» sei nur ein Schreckmittel. Der Gemeinde Poddraga wurde ohnedies nach Möglichkeit nachgegeben; aber eine völlige Trennung von der Kirche zu St. Veit erscheine nicht als thunlich, da bei dem bestehenden Mangel an Geistlichen die Selbständigkeit der Filiale Poddraga nicht gesichert ist. Zudem sei Poddraga nur etwa zwanzig Minuten Weges von St. Veit entfernt und mit letzterem durch einen bequemen Weg verbunden. So lange aber die Verhältnisse eine gänzliche Trennung nicht zulassen, müsse allerdings verlangt werden, dass die Poddraganer zu den Bedürfnissen der Kirche und des Vicars von St. Veit beitragen.

(Heimische Kunst.) Morgen nachmittags 4 Uhr findet in der k. k. Hofglockengießerei des Herrn Albert Samassa ein Probelautes des für die Herz-Jesu-Kirche in Graz bestimmten Geläutes statt, und wird Se. Excellenz der Herr Fürstbischof Dr. Missia demselben beiwohnen. Das Geläute ist das größte, welches je aus der Laibacher Gießerei hervorgieng, und hat ein Gesamtgewicht von circa 8700 Kilogramm, d. i. circa 154 Wiener Centner, die größte Glocke allein wiegt 3800 Kilogramm. Die Stimmung ist der A-Dur-Accord, verbunden mit der oberen Melodie, welche Combination in früheren Jahrhunderten sehr beliebt war und eine außerordentliche Mannigfaltigkeit der Zusammenstellung zulässt, so dass beispielsweise mit diesem Geläute 10 verschiedene Harmonien und Melodien geläutet werden können. Die Glocken werden noch diese Woche expedirt, und wird am 21. d. M. die Einweihung derselben durch Se. Excellenz den Seckauer Fürstbischof in Graz vorgenommen, wobei die Fürstinnen Alfred und Alois Dieckstein als Taufpächter fungieren, während die beiden Fürsten die Spender der zwei größten Glocken sind. Der Eintritt in die Gießerei ist während des Probelautes jedermann gestattet.

(Unterricht für taubstumme und blinde Kinder.) Dem krainischen Landtage wird bekanntlich eine Regierungsvorlage zugehen, betreffend den Unterricht für taubstumme und blinde Kinder. Darnach sind in Gemeinden mit mindestens 12 taubstummen oder blinden schulpflichtigen Kindern, falls für dieselben nicht eigene Anstalten bestehen, besondere Taubstummen- oder Blinden-Volksschulclassen zu errichten. Für weniger als 12 solcher Kinder ist ein abgesonderter, mindestens fünfständiger Unterricht an der betreffenden Volksschule zu erteilen.

(Chronik der Diocese.) Das Laibacher Domcapitel hat den hochw. Herrn Johann Karlin, bisher Pfarrer in Döbernil, zum Pfarrer von Födnig gewählt.

(Mechanisches Theater.) Gierke's mechanisches Theater auf dem Kaiser-Josefs-Platz erfreut sich noch unvermindert der Gunst des hiesigen Publicums, und die gelungenen Vorstellungen finden lebhaftere Anerkennung, des Jubels gar nicht zu gedenken, in welchen die «junge Welt» ausbrach, wenn sie auf offenem Meere die zahlreichen kleinen Fahrzeuge, Segel- und Kriegsschiffe dahinfahren sah und die Salven hörte, welche aus den kleinen Kanonen der Fahrzeuge ertönten, und wenn sie das kleine, zierliche Bößchen der Automaten sich lustig auf der Bühne herumtummeln sah, als wären sie lebende Zwerglein. Herr Gierke bietet wirklich Neues und Ueberraschendes in der Mechanik sowohl wie in den Lichteffekten, so dass selbst der Kenner die Nummern «See Sturm» und «eine Winterlandschaft in Norwegen» gerne sich öfter ansehen wird. Fast staunenerregend sind die Leistungen der automatischen Künstlerschaft, namentlich die des Blondin, des Gymnastikers und Jongleurs. An heiteren Scenen fehlt es selbstverständlich nicht, so dass die Zuschauer nicht nur Interessantes sehen, sondern auch weidlich lachen können. Den Schluss der Vorstellung bilden hübsche Wandelbiodramen.

(Todesfall.) Der Rechnungsrath und Vorstand des Rechnungsdepartements bei der hiesigen Finanzdirection, Herr Lorenz Haubitz, ist gestern in Sechshaus (Warmherzigen-Spital), wohin er sich zwecks Heilung seines Leidens begeben hatte, im Alter von 59 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis findet zu Baumgarten nächst Wien heute nachmittags statt.

(Tod durch Ertrinken.) Am vergangenen Donnerstag wurde der Leichnam des 33jährigen verheiratheten Kaislers Thomas Sabjan aus Dolenzava im Feiersflusse bei Praprotno von Hirten aufgefunden. Da die Todtenbeschau keine Spur von Gewaltthätigkeit ergab, so erscheint es zweifellos, dass Sabjan, welcher

am 29. September abends in trunkenem Zustande das Haus des Johann Bernik in Sevlje verließ, um sich nach Hause zu begeben und seit dieser Zeit zu Hause nicht erschien, den Weg verfehlte, in den Wildbach Jablanovec, welcher infolge starker Regengüsse stark angeschwollen war, fiel und erkrankt und sodann in den Feiersfluss geschwemmt wurde.

(In Villach) fand am 4. October die Vermählung der Tochter des Statthalters von Dalmatien, Feldmarschall-Lieutenants Blazekovic, mit dem Landwehroberlieutenant Ignaz Schmid Edlen von Fussi statt.

(Kroatische Grenzländer.) Wie wir erfahren, findet demnächst eine Offertverhandlung betreffs Vergebung von Hölzern aus den kroatischen Grenzländern im Ausrufspreise von 2.8 Millionen Gulden statt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 8. October. Das «Fremdenblatt» hebt hervor, dass der Artikel der «Times» betreffs Bulgariens rüchrichtlich der Haltung des österreichisch-ungarischen Cabinets mancherlei thatsächliche Unrichtigkeiten enthalte. Wie das «Fremdenblatt» aus guter Quelle erfährt, kam das Wiener Cabinet gar nicht in die Lage, sich für oder gegen das beabsichtigte Circular der Pforte in der bulgarischen Frage irgendwie auszusprechen. Dafs jedoch das Wiener Cabinet, falls die hiezu berechnigte suzeräne Macht die Anerkennung der derzeitigen Zustände in Bulgarien beantragen sollte, keinen Anstand nehmen würde, einem solchen Antrage zuzustimmen, hat bekanntlich Graf Kálnoky in den Delegationen wiederholt erklärt.

Triest, 8. October. Der hiesige «Piccolo» meldet aus Cagliari: Die Folgen der Ueberschwemmung sind furchtbar; es sind 300 Häuser eingestürzt, zwei Drittel derselben drohen mit dem Einsturz. Die Felber sind mit Schutt und Thierleichen erfüllt, die Weingärten total zerstört. Die Bevölkerung mußte sich halbnaht in die Kirchen flüchten. Bei der Rettungsaction zeigte das Militär große Bravour. Der Regen dauert an. Im Orte Salargio stürzten 800 Häuser ein. Die Noth und Verzweiflung sind unermesslich.

Lemberg, 8. October. Der Minister für Cultus und Unterricht Dr. von Gautsch besichtigt heute die Lehranstalten in Brody und kehrt abends, ohne sich in Lemberg aufzuhalten, nach Wien zurück.

Berlin, 8. October. Während der Anwesenheit des Kaisers Alexander findet nach den bisherigen Dispositionen Freitag nachmittags eine Galafest im Weißen Saale, abends eine Festvorstellung im Opernhause statt. Samstag wird eine Hofjagd in Beklingen abgehalten, Sonntag findet ein Frühstück bei dem Kaiser-Alexander-Regiment statt; abends erfolgt die Abreise des Kaisers Alexander.

Berlin, 8. October. Gutem Vernehmen nach reist das Kaiserpaar am 20. October abends nach Italien ab. Der Kaiser kehrt Donnerstag von Kiel hierher zurück.

Petersburg, 8. October. Das «Novoje Vremja» bespricht die Resultate der französischen Stichwahlen und bemerkt, es werde schwierig sein, mit der neuen Kammer zu regieren. Es sei unbegreiflich, dass die fran. östlichen Patrioten des Spieles mit der Regierungs-Autorität nicht müde würden, eines Spieles, das einer großen Nation unwürdig sei.

Newyork, 8. October. In vielen Städten der Union wurde gestern seitens der Deutschen der zweihundertste Jahrestag der Landung der ersten deutschen Ansiedler in Amerika festlich begangen.

Verstorbene.

Den 8. October. Maria Tomc, Arbeiters-Gattin, 66 J., Schießstättgasse 8, Hydrops universalis. — Antonia Stedry, Obergeringens-Gattin, 79 J., Nonnengasse 4, Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg	732.6	11.5	Windstill	Rebel	2.50
	8 U. N.	733.9	15.8	W. schwach	bewölkt	Regen
	9 U.	734.4	12.8	W. schwach	bewölkt	

Morgennebel, dann Regen; nachmittags gelockerte Wolkendecke, einzelne Sonnenblicke, sehr feuchte Luft. Das Tagesmittel der Temperatur 10.1°, um 2.5° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raafiz.

Ein Bedürfnis des Volkes

befriedigt nur ein Mittel, das nicht allein durch seine Billigkeit auch dem minder Bemittelten zugänglich, sondern welches auch einfach und klar in seiner Zusammensetzung, sicher und zuverlässig in seinen Wirkungen ist. Ein solches echtes und rechtes Volksheilmittel sind die seit zehn Jahren bekannten, von den höchsten medicinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen, welche, wie ärztlich constatirt ist, bei einer guten und gleichmäßigen Wirkung während längerer Zeit andauernd ohne alle und jede Beeinträchtigung gebraucht werden können. Die Schweizerpillen, welche im Laufe der Zeit all die scharf wirkenden theuren Tropfen, Mixturen, Salze, Bitterwasser etc. verdrängt haben, sind daher ein unentbehrliches Haus-

mittel für alle diejenigen, welche an den oft so lästigen Folgen von Verdauungsbeschwerden zu leiden haben. Viele Aerzte empfehlen auch dieses Mittel, das sich jeder für ein billiges im Hause halten kann, auf das lebhafteste. Die Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 70 Kr. vorrätzig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz im rothem Felde und den Vornamen. (1092)

Die Beamten der k. k. Finanz-Direction in Laibach geben die betrübende Nachricht, dass der k. k. Rechnungsrath und Vorstand des Finanz-Rechnungs-Departements Herr

Lorenz Haubitz

heute früh um 3 Uhr nach langer, schwerer Krankheit in Wien verschieden ist.

Die entseelte Hülle des Dahingeshiedenen wird morgen nachmittags um 3 Uhr auf dem Friedhofe zu Baumgarten bei Wien zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Laibach am 8. October 1889.

Die Unterzeichneten geben tief betrübt hiemit Nachricht von dem Tode des Herrn

Lorenz Haubitz

Rechnungsrathes und Vorstandes des Rechnungs-Departements der k. k. Finanz-Direction in Laibach

welcher heute früh um 3 Uhr nach langen und schweren Leiden in Wien selig im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des theuren Dahingeshiedenen wird Mittwoch, den 9. October, um 3 Uhr nachmittags auf dem Ortsfriedhofe zu Baumgarten bei Wien zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Wien am 8. October 1889.

Franz und Theresie Smola.



Wenzel Stedry, k. k. Obergeringens-Ingénieur i. P., gibt im eigenen sowie im Namen seiner Kinder Gustav, Guido und Julie, verehlt. Viehl, sowie im Namen der Schwiegerkinder, Enkel und Urentel allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der wohlgebornen Frau

Antonia Stedry geb. Prahuig

welche heute, den 8. October, um 1 Uhr früh nach langem, sehr schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 79. Lebensjahre in ein besseres Leben abgerufen wurde.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird am Mittwoch den 9. October im Trauerhause Nonnengasse Nr. 4 um 4 1/2 Uhr nachmittags gehoben und zu St. Christoph in der Familiengruft beigesetzt.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 8. October 1889.

Verbergungsanstalt des Franz Dobertei.

Von tiefstem Schmerze erfüllt, geben wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der Frau

Josefine Andolscheg geb. Haber

Finanzcommissärs-Witwe

welche am 8. October d. J. um halb 1 Uhr mittags nach langer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 73. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der Verstorbenen wird Donnerstag, den 10. October, um 4 Uhr nachmittags feierlichst eingeseget und von der Todtentafel des hiesigen Civilspitals aus auf den Friedhof bei Sanct Christoph zur ewigen Ruhe überführt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 8. October 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Staat-Anlehen', 'Grundentl.-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Bank-Actien', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Industrie-Actien'. Each column lists various securities with their respective prices in gold and silver.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 232.

Mittwoch den 9. October 1889.

Bezirksrichter-Stelle. IX. Rangklasse erledigt, für welche (und eventuell eine Bezirksgerichts-Adjunctenstelle) der Concurs mit dem Bewerbungstermine bis 23. October 1889.

ausgeschrieben wird. Bewerber um diese Stelle haben in ihren beim Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringenden Gesuchen außer den sonstigen, hiefür gesetzlich vorgeschriebenen Erfordernissen auch die volle Kenntnis der slowenischen Sprache nachzuweisen.

Kundmachung. Beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswert ist die Rathsecretärstelle mit den Bezügen der VIII. Rangklasse in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Stelle haben ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis der deutschen und der slowenischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen ist, im vorschriftsmäßigen Wege bis 24. October 1889 hieramtlich einzubringen.

Kundmachung. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass laut Erlass des hohen k. k. Handelsministeriums vom 18. September l. J. Nr. 34.075 das Posttrittegeld für das Wintersemester 1889/90 für das Krain und zwar für Extraposten und Separatfahrten mit einem Gulden 9 Kreuzer, dann für Aerarialritte mit 91 Kreuzer; ferner für Krain für Extraposten und Separatfahrten mit einem Gulden 7 Kreuzer und für Aerarialritte mit 89 Kreuzer per Pferd und Myriameter festgelegt wurde.

Anzeigebblatt.

Advertisement for 'Ein schöner Rattler' (A beautiful rattle). Includes an illustration of a large building and text describing the product and its availability at various pharmacies.

Advertisement for 'Ein möbliertes Zimmer' (A furnished room). Text describes the room's location and features, and includes contact information for the pharmacy 'Apotheke des Ubaldo v. Trnkóczy'.

Advertisement for 'Uniformkleider und Uniformsorten' (Uniforms and uniform types). Text describes the services of 'Moriz Tiller & Co.' and their location in Vienna.

Advertisement for 'ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA' (Tooth elixir, powder, and paste). Features an illustration of a man in a long coat and text describing the benefits of the products.

Curatorbestellung. Dem verstorbenen Tabulargläubiger unbekannter Erben und Rechtsnachfolgern, wurde Herr Dr. v. Schöppel, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt.

Curatorbestellung. Dem Realitätenbesitzer Anton Fersan von Mauniz, welcher mit Beschluss des k. k. Landesgerichtes Laibach für blödsinnig erklärt worden ist, wurde Herr Lorenz Sebenikar von Rakel als Curator bestellt.

Curatorbestellung. Dem unbekannt wo befindlichen Jakob Potočnik aus Laibach wurde Herr Dr. Munda, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt.

Oklic. Tretja izvršilna prodaja zemljišča Josipa Čokeljna iz Senožeč, določena na 12. junija 1889, preložena je na 30. novembra 1889. l.